

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland Portofrischlag von 3 Francs 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Solari Nr. 7

Inserate

Die 6-spaltige Vertikale oder deren Raum 15 Cims.; bei ökonomischen Einhaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Retikulation für die 3-spaltige Garnanzzeitung ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Gassenfeld & Bogler A.-G., G. L. Danbe & Co., Otto Maas, A. Dypelil, M. Dutes Nachf. Max Angenfeld & Emerich Lehner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalel, Neumann & Wm. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 79

Dienstag, 10. April 1900

XXI. Jahrgang

Wieder Ersparnisse.

Bukarest, 9. April 1900.

Vor wenig Tagen haben wir an dieser Stelle über die Möglichkeit, bescheidene Ersparnisse zu machen, gesprochen. Das Thema dieses interessanten Stoffes ist so reichhaltig und vielseitig, daß es mit einigen Zeilen nicht abgethan werden kann; daher unser Bestreben, diesen Gegenstand, wenn auch nicht zu erschöpfen, so doch wenigstens näher zu erörtern.

Der Geist des Sparens ist bei uns noch eine terra incognita, und wir glauben, daß der Staat bei nur einem guten Willen hier gründlich Abhilfe schaffen könnte, indem er praktisch eingreifen würde. Wie heilsam die Erkenntnis der Sparsamkeit und die Realisirung derselben wäre, liegt auf der Hand und kein Mensch zweifelt an dem Nutzen derselben. Der Sparmann, der dem Volke eingepflanzt wird, ist ein zinsentragendes Kapital ein Vermögen, das den nationalen Wohlstand hebt und fördert. Wie kläglich erscheinen daneben unsere leidenschaftlichen politischen Kämpfe, welche die Kraft und den Geist unserer hervorragendsten Staatsmänner absorbieren!

Es ist wirklich zu verwundern, wie Rumänien das „orientalische Belgien“, aus dem Auslande so viele glanzvoll blendende Errungenschaften herübergeholt hat und dabei manches übersehen konnte, was ihm so sehr not thut und zu seiner Existenz geradezu unentbehrlich ist.

Selbst die brennenden Tagesfragen führen uns in bereiteter Weise auf dies Thema und sind geeignet, uns in der dunkeln Nacht unserer Unerfahrenheit die Augen zu öffnen. Nehmen wir beispielsweise die Angelegenheit, die heute leider Mode ist und auf der Tagesordnung steht — die finanzielle Krise. Hierüber ist viel, lauges und breites, verständiges und gehaltloses gesprochen und geschrieben worden. Man suchte nach Erklärungen und empfahl Heilmittel, leider ohne allen Erfolg.

Urteilen wir ruhig und nicht voreingenommen! Würde der Geist der Sparsamkeit bei uns geweckt sein, wie ganz anders stünde es um das ganze Land! Welchen hemmenden, heilsamen Einfluß würde er nicht gehabt haben auf die Finanzkrise, die heute alle Kreise des Landes lahm legt!

Wir haben Frankreich soviel vortreffliches abgelauscht und mit großem Glück nachgeahmt; warum gerade das beste außer acht lassen, dessen sich dies gesegnete Land rühmen darf? Einer genauen Statistik zufolge kommen auf jeden französischen Bürger Ersparnisse in der Höhe von 300 Franken. Das will etwas heißen!

Die Kriegsschuld von fünf Milliarden an Deutschland im Jahre 1871 wurde lediglich aus französischen

Mitteln bezahlt, aus den Ersparnissen der Privatpersonen! Der Suezkanal ist aus französischen Oekonomien erbaut worden, und der Panamakanal hätte auch aus denselben Mitteln hergestellt werden sollen, wenn nicht ein unglückliches Geschick einen ungeheuren Schwindel zutage gefördert hätte.

Die Schätze Frankreichs sind unerschöpflich, fast so unerschöpflich wie diejenigen unseres eigenen gesegneten Landes.

Sehen wir näher zu!

Wenn nur die Hälfte unserer Familienväter eine Ersparnis von 500 Lei — gewiß eine bescheidene Summe — gemacht haben würde, so könnte im Lande eine ersparte Summe von wenigstens 250 Millionen aufgebracht werden.

Wenn nur der Staat in Noth ist und eine Anleihe kontrahieren muß, so wäre es doch der nächstliegende Gedanke, sich an die eigenen Unterthanen zu wenden. Denken wir an die letzte Anleihe von 175 Millionen, von denen auch nicht ein Heller ins Land kam, weil wir auswärtige Schulden zahlen mußten; gedenken wir dieser Anleihe, die unter nicht eben glänzenden Bedingungen im Auslande kontrahiert werden mußte, so müssen wir mit Beschämung gestehen, daß diese Anleihe bei nur einigem Sparsinn auch im Inlande hätte aufgenommen werden können, ohne sich den Demüthigungen aussetzen zu müssen, denen wir unter den obwaltenden Umständen zum Opfer gefallen sind.

Sollen wir weitere Schlüsse ziehe? Wir sind überzeugt, daß jeder gute rumänische Patriot auf unserer Seite steht.

Das Ende der Affaire Gallier.

Eine Angelegenheit, welche mehrere Wochen hindurch das Land in Aufregung versetzte, die Parteileidenschaft entfachte und selbst zu bedauerlichen Straßenezzessen Veranlassung gab, die Affaire Gallier, ist endlich aus der Welt geschafft. Das Schiedsgericht hat diesem Unternehmer, dessen zweifelhafter Charakter sich während der Verhandlung immer deutlicher accentuirt und dessen Ansprüche an den rumänischen Staat sich auf nicht weniger als achtzehn Millionen Francs bezifferten, in Ganzen eine Entschädigung von 6,226.632 Francs zugesprochen. Dieser Betrag enthält unter Anderem die seinerzeit von Gallier erlegte Garantie, die ihm gemachten Abzüge, die Kosten des Materials, der Installationen, Maschinen etc. sowie die Hälfte des an die Schiedsrichter zu zahlenden Honorars.

Durch dieses für den Staat deshalb so günstige Urtheil, weil man auf eine weit größere Entschädigung ge-

faßt war, ist der Opposition eine Waffe aus der Hand geschlagen und man darf nunmehr erwarten, daß da auch der Schluß der Parlamentssession bevorsteht, allenthalben wieder eine Beruhigung der Gemüther eintreten werde.

Weniger zufrieden dürfte Gallier mit dem Schiedssprüche sein, denn er hat noch einen weiten Dornenweg zu wandern, bis es ihm gelingen wird selbst einen Theil der ihm zugesprochenen Summe einzubehalten. Bis vor einigen Tagen haben nämlich seine Subunternehmer Forderungen im Gesamtbetrage von 3,800.000 Francs angemeldet und neuerdings wurden noch weitere Ansprüche von verschiedenen inländischen Gläubigern im Betrage von 321.556 Frs. erhoben. Zur Sicherstellung all dieser Beträge zu denen sich wohl in Bälde auch noch die Forderungen auswärtiger Gläubiger gesellen dürften, wurde zunächst die Beschlagnahme der Herrn Gallier zugesprochenen Entschädigung erwirkt und der famose Unternehmer wird nun, um sein „Recht“ geltend zu machen, an kein Schiedsgericht mehr appellieren können, sondern sich dem Urtheile der rumänischen Gerichte unterwerfen müssen.

Als Grund, weshalb die Regierung überhaupt ihre Zuflucht zu einem Schiedsgericht nehmen und die einheimischen Tribunale umgehen mußte, wird neuerdings von der „Ökologischen Zeitung“ folgendes angegeben:

„Der einzige Beschützer der Ansprüche des Herrn Gallier ist die französische Regierung, und kein Geringerer als der französische Gesandte in Bukarest, Herr Henry, ist es gewesen, der dem rumänischen Minister des Auswärtigen die Pistole auf die Brust gesetzt und von ihm die Verabschiedung eines Gesetzes zum Zwecke der Unterbreitung der Gallierschen Ansprüche an das jegliche Schiedsgericht unter der ausdrücklichen Drohung verlangt hat, daß sonst die neue rumänische Anleihe nicht die Cotirung an der Pariser Börse erhalten werde.“

Diese Mittheilung ist nicht neu, aber die wiederholte Auffrischung derselben in einem maßgebenden auswärtigen Blatte wird jedenfalls dazu beitragen, die übermäßig großen Sympathien der Rumänen für die französische Schwesternation einigermaßen abzutühlen.

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 24./6. April 1900.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 5 Minuten unter dem Vorsitze des Präsidenten C. Dillaneacu eröffnet. Anwesend sind 102 Deputirte.

Pavel Meschin überreicht im Namen einiger Deputirten ein Gesetzesprojekt, durch welches dem Titular des

Feuilleton.

Vierzig Jahre Pariser Theater.

Paris, April 1900.

Der Theaterbesuch und die Theaterkritik waren vierzig Jahre lang Francisque Sarcey's höchster Lebenszweck gewesen. Er besuchte nicht nur die ersten Vorstellungen, sondern war gewohnt, Abend für Abend irgendwo in einem Speeris oder einer Loge vor einer Rampe zu sitzen. Die Stücke, die er zu besprechen hatte, erzählte er so gut, daß auch der, der sie nicht gesehen, mit großem Interesse seine Kritik zu lesen pflegte. Was dagegen die eigentliche Beurtheilung betrifft, so verließ er sich gar zu gern auf den „gemeinen Menschenverstand“ und nahm allzu oft die Gunst oder Mißgunst des großen Publikums zur Grundlage seiner Werthschätzung. Er ging meist von sehr weit hergehenden Grundfägen aus, um zu ziemlich engherzigen Schlüssen zu gelangen. Aber schon um des reichen Schatzes seiner Erfahrungen willen wäre es schade gewesen, wenn die zweitausend theatralischen Wochenberichte, die Sarcey zuerst in der „Opinion Nationale“ und von 1867 an im „Temps“ veröffentlicht hat, in den schwer zugänglichen Zeitungskollektionen stecken geblieben wären. Er selbst war oft genug von den Verlegern gedrängt worden, seine Kritiken in Buchform herauszugeben, aber er fand, daß sie hierfür einer Sichtung und theilweisen Berichtigung bedürften, und zu dieser Arbeit wollte seine Zeit nie ausreichen.

Nach seinem Tode haben sich nun sein Schwiegersohn Adolphe Brisson und sein Nachfolger in „Temps“, Gustave Larroumet vereinigt, um aus dem Nachlasse Sarcey's das

zusammenzufassen, was von bleibendem Werthe sei. Hätten sie Alles retten wollen, so wären etwa achtzig mittelgroße Bände zustande gekommen, aber dafür hätten sie weder einen Verleger noch Käufer gefunden. Selbst die Pietät gebot daher eine weise Beschränkung. Nachdem sie abgeschlossen, was sich auf ephemere Stücke und ephemere Darsteller bezog, behielten sie den Stoff für sieben Bände zu ungefähr vierhundert Seiten übrig. Diese Reduktion auf den ersten Theil dürfte äußerlich und innerlich das richtige Maß treffen.

Der erste Band dieser „Quarante Ans de Théâtre“ ist bereits erschienen und die sechs übrigen werden in Jahresfrist folgen. In diesem ersten Bande haben die Herausgeber die sieben wichtigsten Nekrologe über Sarcey vorangestellt und dann Sarcey's Erörterungen theoretischer Natur folgen lassen. Da aber die Theorie seine schwächste Seite war, so ist dieser Band nothwendigerweise nicht so interessant, wie es die künftigen sein werden. Den Reigen eröffnet ein Artikel, den Sarcey sechs Monate nach Beginn seiner regelmäßigen Kritik in der „Opinion Nationale“ veröffentlichte, um die Rechte und Pflichten des Kritikers festzustellen. Die Herausgeber verfolgten dabei offenbar den apologetischen Zweck, der Unabhängigkeit und Anfrichtigkeit Sarcey's gleich im Eingang ein Denkmal zu setzen. Wenn man aber die näheren Umstände in Betracht zieht, unter denen jener Artikel entstand, so erkennt man schon hier Sarcey's Schwäche, sich womöglich dem Urtheil der großen Masse anzuschließen. Er war damals zum ersten Male anderer Ansicht, als die Menge, die sich für Laya's „Due Job“, ein heute ganz vergessenes Stück eines vergessenen Autors, in der Comédie Française außerordentlich begeistert hatte. Sarcey hatte das Stück mit gutem Recht verurtheilt und deswegen die Vorwürfe des Verfassers und seiner

Freunde empfangen. Darauf antwortete er mit dem vorliegenden Artikel, aus dem man unschwer den Schmerz darüber herausliest, in diesem Falle sich nicht der Majorität angeschlossen zu haben. „Ein Journalist“ heißt es da u. A., „darf nicht gegen die Hochfluth des Tages ankämpfen, er muß ihr nachgeben, indem er sie, so gut er kann, zu lenken versucht.“ — So gut er kann! — In dieser Richtung hat sich freilich „Onkel Sarcey“, wie man ihn in späteren Jahren allgemein nannte, nicht sehr viel Mühe gegeben. Er bemühte sich im Gegentheil, noch mehr Publikum, zu sein, als das Publikum, und war nie glücklicher, als wenn ein „gut gemachtes“ Stück, dessen Trivialität feinspitzigere Kritiker entsetzte, einen großen Erfolg fand.

Im Sommer 1876 versuchte Sarcey aus Stoffmangel in seinem Montagsfeuilleton die Grundzüge seiner Theater-Aesthetik zu entwickeln. Sie umfaßt im vorliegenden Buche vierzig Seiten. Der Hauptsatz lautet: „Die dramatische Kunst ist die Gesamtheit der allgemeinen oder örtlichen, ewigen oder zeitlichen Konventionen, womit man dem Publikum, indem man das menschliche Leben auf der Bühne darstellt, die Illusion der Wahrheit gibt.“ — Die Konventionen, das war denn auch immer das große Wort Sarcey's wenn ihm Andere von der Naturwahrheit sprachen. Er gab zwar gerne zu, daß sich die Konventionen ändern können und die Molières und Racines heute nicht mehr gelten, aber ein Theater ohne Konventionen wagte er sich nicht vorzustellen, und, wenn er es auch nie ausdrücklich gesagt hat, so schrieb er doch oft so, als ob er dachte: „Je mehr Konventionen, um so besser.“ Glücklicherweise besaß er aber, wie wir schon sagten, sehr viel natürlichen Verstand und eine genaue Kenntniß der antiken und der französischen Literatur und das rettete ihn vor allzu schlimmen Einseitigkeiten.

Justizministeriums untersagt sein soll, 5 Jahre nach Niederlegung seines Amtes die Advokatur auszuüben.

Justizminister D. I. S. C. u. will sich über dieses Projekt äußern, wenn die Unterzeichner seine Person im Auge gehabt haben. Er suche nicht allgemeine Sympathien, sondern nur die Zustimmung der Parlaments-Majoritäten. Er fühle sich darum nicht getroffen, wenn irgend einer der Unterzeichner des Projektes den gegenwärtigen Justizminister im Auge haben sollte.

N. N. P. o. p. p. erklärt, daß es nicht in seiner Absicht lag, durch seine Unterschrift dem Gesetzesprojekt den Charakter der Persönlichkeit zu geben.

B. C. a. n. c. i. o. f. f. glaubt, daß es besser gewesen wäre, wenn das Gesetzesprojekt sich auf alle Minister bezogen hätte.

Es wird zur Tagesordnung übergangen und das Budget der öffentlichen Schuld mit großer Majorität angenommen.

Das Gesetz zur Errichtung einer zweiten Sektion beim Brailaer Gerichtshof wird mit 67 von 98 Stimmen angenommen.

L. a. k. e. J. o. n. e. s. c. u. ersucht die Kammer, auch morgen Sitzung abzuhalten, um das Unterrichtsgesetz zu beraten.

L. e. o. n. B. o. g. d. a. n. sieht sich in Widerspruch mit der Leitung der Partei und demissionirt darum von seinem Posten als Vizepräsident der Kammer.

E. m. i. l. L. a. h. o. v. a. r. i. verliest den Bericht der Kammer-Kommission über das Budget des Ministeriums des Aeußern.

St. C. i. h. o. j. c. i. glaubt, daß man bei dem Capitel der diplomatischen Missionen bedeutende Ersparnisse machen könnte.

L. J. o. n. e. s. c. u. erklärt, daß man die nur möglichen Ersparnisse gemacht habe, worauf das Budget angenommen wird. Ebenso wird das Budget des Kriegsministeriums und das des Ministerium des Innern angenommen.

Das Gesetzesprojekt, wodurch die perforirten Bonds im Betrage von 6,500,000 Lei zur Deckung des Defizits pro 1898-99 verwendet werden, wird ohne Debatte angenommen.

A. B. a. d. a. r. a. u. verliest den Bericht über die Modifizierung des Unterrichtsgesetzes.

N. S. a. v. e. a. n. u. sagt, daß die Modifizierungen übereilt und nicht durchstudirt sind. Das Projekt sei kontralistisch und ermöglichte dem Minister ein Vorgehen nach eigenem Gutdunken. Der Redner bespricht eingehend die hauptsächlichsten Abänderungen des Unterrichtsgesetzes und erklärt, daß er gegen das Gesetz stimmen werde.

Der Finanzminister L. J. o. n. e. s. c. u. übergibt ein Gesetzesprojekt, welches den Import von Zaharin untersagt.

Die Sitzung wird um 6 Uhr 5 Minuten aufgehoben.

Sitzung vom 25. 7. April 1900.

Die Sitzung wird um 2 Uhr unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten N. C. o. n. o. m. u. eröffnet. Anwesend sind 100 Deputierte.

P. C. a. r. p. nimmt das Wort zum Protokoll der letzten Sitzung und erklärt, daß die Opposition Gründe habe, gegen die Kredite zur Deckung des vorjährigen Defizits sich zu wenden und bedauert, daß diese Kredite in Abwesenheit der Opposition bewilligt wurden.

Dr. F. s. t. r. a. t. i. erklärt im Namen der Regierung, daß es nicht in der Intention derselben war, die Abwesenheit Carps bei der gestrigen Debatte auszunutzen, umso mehr, als Carps Wissen bei den Beratungen wichtig sei.

Gh. G. h. i. b. a. n. e. s. c. u. erklärt, daß er sich glücklich fühle an der Verbesserung des Unterrichtsgesetzes sich betheiligen zu können.

Der Berichterstatter B. a. d. a. r. a. u. antwortet auf die von N. S. a. v. e. a. n. u. dem Gesetze gemachte Kritik und sagt, daß derselbe 15 Jahre zurückgeblieben sei. Er bittet die Kammer, das Gesetz zu votieren.

B. a. r. b. u. D. e. l. a. v. r. a. n. c. e. a. gibt eine Geschichte der Bemühungen, die in einer langen Reihe von Jahren zur Kräftigung unseres öffentlichen Unterrichtes gemacht worden sind, von denen ein großer Theil L. J. o. n. e. s. c. u. zu verdanken sind. Er glaube, daß die Zweitheilung des Mittelschulunterrichtes unpraktisch sei und bittet L. J. o. n. e. s. c. u. noch ein Jahr lang, denselben in seiner Integrität bestehen zu lassen.

L. J. o. n. e. s. c. u. hält das von ihm ausgearbeitete Gesetzesprojekt aufrecht und versichert, daß das heutige Gesetzesprojekt eine definitive Reform des Unterrichtswesens sei, an welchem auch die Liberalen nicht zu rütteln wagen werden, wenn sie zur Regierung gelangen.

Nach kurzen Debatten wird sonach das Gesetz einstimmig mit 79 Stimmen angenommen.

Die Sitzung wird um 6 Uhr 25 Minuten aufgehoben.

Senat

Sitzung vom 24. 6. April 1900.

Um 2 Uhr 30 Min. wird die Sitzung in Anwesenheit von 78 Senatoren unter dem Präsidium C. B. o. e. r. e. s. c. u.'s eröffnet.

Domänenminister F. l. e. v. a. übergibt mehrere Gesetzesprojekte von lokalem Interesse.

Auf der Tagesordnung die artikelweise Berathung des Gesetzes betreffend die Organisation des Domänenministeriums.

Nach kurzen Debatten wird das Gesetz im Sinne der Vorlage mit 57 gegen 6 Stimmen angenommen.

L. M. a. j. o. r. e. s. c. u. interpellirt den Ministerpräsidenten über die Widersprüche zwischen den Ministern in der Affaire Hallier mit Bezug auf die Gründe, welche die Nothwendigkeit eines Schiedsgerichtes bedingt haben.

Dem Vereine „Fratria“ in Ploesti wird der Charakter einer moralischen Person zuerkannt.

Es beginnt die Generaldebatte über das Gesetz betreffend die Reserve Offiziere.

P. o. r. u. m. b. a. r. u. verlangt Aufklärungen in Bezug auf das Avancement der Reserve Offiziere, die am Kriege als Majore theilgenommen haben und bringt ein Amendement ein.

Kriegsminister General L. a. h. o. v. a. r. i. gibt die erforderlichen Aufklärungen und spricht sich gegen das Amendement Porumbaru's aus. Das Gesetz wird hierauf ohne Debatte mit 45 gegen 1 Stimme angenommen.

Ebenso wird das Gesetz betreffend die Avancements in der Armee einstimmig angenommen; bezugleich das Gesetz, womit der Art. 20 aus dem Organisationsgesetz des Heeres abgeändert wird.

Die Sitzung wird um 5 Uhr 40 Minuten aufgehoben.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 9. April, 1900.

Tageskalender. Dienstag, 10. April Kath. Ezechiel Prot. Daniel Griech.-ort. Hilareon. Sonnenaufgang 5.29 — Sonnenuntergang 6.35.

Vom Hofe. J. M. die Königin wird bis nach den Osterfeiertagen keine Audienz ertheilen. — S. R. H. der Kronprinz ist Samstag nachmittags 2 Uhr nach Mogoshaia gefahren um dort auf die Jagd zu gehen. — Samstag hat S. R. H. der Kronprinz Ferdinand das Regiment Nr. 4 inspiziert und wird heute eine Inspektion der Bacalau-Reamts Compagnie vornehmen. — J. M. die Königin hat Samstag Abend dem Concerte des Violin-Virtuosen Rubelit im Athenäum beigewohnt.

Das Urtheil im Prozesse Hallier. Freitag zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags versammelte sich das Schiedsgericht im Saale des Staatsrechnungshofes um in der Affaire Hallier sein Urtheil zu fällen. Anwesend waren: Der Advokat des Staates Panu, die Ingenieure Saligny, Zahariadi, J. Cantacuzino und Balaban, der Sekretär Halliers Hepp und Advokat Odoi. Um 6 Uhr verlas der Präsident des Schiedsgerichtes Herr Suzu das Urtheil, wonach die Uebernahme der Arbeiten des Constantzaer Hafens seitens der Regierung in eigene Regie als gesetzlich erklärt wird, begründet durch den Umstand, daß Hallier die Arbeiten im Stiche gelassen hat. Das Tribunal weist die Schadenersatzansprüche des Unternehmers zurück, zuerkennt demselben aber die Rückerstattung seiner Garantie, sowie die Auszahlung des Wertes des vorrätigen Materials im Betrage von 6,300,000 Lei. Diese Summe soll in 3 Raten gezahlt werden und zwar: 1 Million 300,000 Lei jetzt; 2,500,000 Lei über 3 Monate und 2,500,000 Lei über sechs Monate. Die Kosten des Schiedsgerichtes wurden mit 72,000 Lei festgesetzt, von denen die Hälfte Hallier, die Hälfte der rumänische Staat zu zahlen hat.

Personalnachrichten. Der Präfect von Gorj J. Sastoiu ist in Dienstesangelegenheiten in Bukarest eingetroffen. — Die Schiedsrichter im Prozesse Hallier H. Mauffre und Leemans sind gestern Abend von Bukarest abgereist, der erstere direkt nach Paris der letztere nach Haag. — Der Generaldirektor der Gefängnisse M. Rachivan hat Samstag und Sonntag die Strafanstalt Bacaresti einer eingehenden Inspektion unterzogen. — Die Distriktspräfecten Brabetianu (Romanati), M. Capsha (Muscel) und Sastoiu (Gorj) sind in Bukarest eingetroffen.

Diplomatisches. Herr Silvio Cambiagio ist zum Attache bei der italienischen Gesandtschaft in Bukarest ernannt worden.

Auszeichnungen. S. M. der König hat dem italienischen Unterrichtsminister Guido Bacelli das Großkreuz des rumänischen Sternens Ordens verliehen. — Der Appellgerichtsrath von Bukarest Constantin Dimboviceanu ist von S. k. H. dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit dem Offizierskreuz des Zivil Verdienst Ordens ausgezeichnet worden.

Zum Tode Osman Pascha's. Gelegentlich des Ablebens des Helden von Plevna Gazi Osman Pascha hat der Kriegsminister General J. Lahovary an den Marschall Riza Pascha Sevastier nachstehendes Telegramm gerichtet: „Die rumänische Armee bringt durch meine Stimme Euer Gzcellenz ihre Beileidsbezeugungen dar für den schweren Verlust, den die kaiserliche Armee in der Person Gazi Osman Pascha's erlitten hat und entsendet zum Andenken an seinen tapfern und ausgezeichneten Gegner den Ausdruck ihrer Bewunderung und ewigen Erinnerung.“

Parlamentarisches. In der Kammer ist das Gesetzesprojekt zur Vertheilung gelangt, durch welches dem Minister für öffentliche Arbeiten ein Ergänzungskredit von 3,700,000 Lei bewilligt wird, die zum Ausbau der Linie Comanesti—Palanka verwendet werden sollen, sowie ein Gesetzesprojekt zur Organisation des Dienstes der Portarells.

Kammerwahl. Bei der in Roman stattgefundenen Kammer-Ergänzungswahl für das II. Collegium erhielt der conservative Kandidat D. Zarifopol 167 Stimmen und wurde als gewählt proklamirt. Sein Gegenkandidat der Sozial-liberale B. G. Morzun erhielt 129 Stimmen.

Katholische Kirchengemeinde. Gestern als am Palmsonntag fand in der St. Josefskathedrale ein besonders feierlicher Gottesdienst statt, der dadurch an Weihe gewann, daß Seine Exzellenz, der Herr Erzbischof, Monsignore von Hornstein selbst das Hochamt zelebrierte. Zur Aufführung gelangte eine Messe von Haydn. Als Einlage spielte unser eminenter Geigenvirtuose Herr Georg Cnescu das Andante aus der 3. Brahms'schen Sonate in D-moll und entzückte durch den unnachahmlich süßen Wollaut seines wundervollen Instrumentes. Herr dall' Orjo sang mit vortrefflicher Stimme und künstlerischem Geschmack eine Arie aus Händels „Xerxes“ mit Begleitung von Geige und Orgel. Den Violinpart exekutirte wieder Herr G. Cnescu,

während die Orgel vom Domorganisten, Sr. Hochwürden, Herrn Emmanuel Pohl mit gewohnter Meisterschaft gespielt wurde. Zu Beginn des Gottesdienstes wurde von Seiner erzbischöflichen Gnaden die übliche Palmenweihe vorgenommen.

Ein Galladiner. Der Minister des Aeußern J. Lahovari wird zu Ehren der Mitglieder des Schiedsgerichtes in der Affaire Hallier, Suzu, Mauffre und Leemans ein Galladiner geben, zu welchem nächst der am Schiedsgerichte Betheiligten, auch andere hervorragende Persönlichkeiten geladen werden sollen.

Die Volksversammlung im Paciasaale. Die von einem zahlreichen Publikum besuchte Versammlung wird um 2 Uhr 35 Minuten vom Vorsitzenden Dim. A. Sturdza eröffnet. Als erster Redner tritt S. p. i. r. u. h. a. r. e. t. auf, welcher sich in scharfen Worten gegen das neue Unterrichtsgesetz des Herrn L. J. o. n. e. s. c. u. wendet, welches er direkt ein Schwindelgesetz nennt. Redner schließt mit den Worten: „Wenn dieses Gesetz in Kraft gewesen wäre, als Delavrancea noch ein Kind war, so wäre er sicher heute nicht Primar, weder Fleba Minister nach seine Genossen das, was sie heute sind.“ L. e. r. i. u. wendet sich in ziemlich belangloser aber phrasenreicher Rede gegen die Regierung, worin er auch von G. Zamandi sekundirt wird, der dann die Statinaer Affaire, das Anleihen u. selbstverständlich die brennende Tagesfrage, die Affaire Hallier berührt und entblödet sich nicht zu behaupten, daß die Regierung nur zum Scheine von einer Forderung Halliers von 18,000,000 gesprochen haben, damit sich das Land nicht erschrecke, wenn man an den Unternehmer 7—8 Millionen zahlen müsse. Nachdem Redner noch die Frage des Eisernen Thores berührt schließt er mit der provozirenden Phrase, daß die Jugend, die Avantgarde der Liberalen, ins Treffen geführt werden müsse, um das Land von den Konservativen zu befreien. Nachdem noch Dragu Feuer und Flammen gegen die Konservativen gepieen und hauptsächlich Herrn Filipescu angegriffen hatte nimmt Herr Sturdza das Wort, der anerkennt, daß wir eine schwere Zeit zu überwinden haben, daß man darum aber nicht verzweifeln dürfe, denn das Land habe noch schwerere Zeiten durchgemacht. Die Liberalen werde nicht zur Regierung gelangen durch Ziegelsteine, noch durch Gewalt und Versprechungen, das Bestehende zu stürzen, sondern mit dem Willen aufzubauen. Nachdem auch Sturdza die Affaire Hallier im Vorübergehen behandelt, kommt er auf die Finanzkrise, die er nur dem schlechten agrarischen Jahre zuschreibt. Was Herrn L. J. o. n. e. s. c. u. anbelangt, so sei dies ein Mensch ohne solide Bildung. Was die Konservativen mit dem Schulgesetze, mit den Heuankäufen u. s. w. gethan, müßte als „unehrenhaft“ bezeichnet werden; denn diejenigen, die heute die konservative Partei leiten, seien Menschen, die die Liberalen ausgestoßen haben. „Vertrauen auf Gott und wir werden siegen!“ mit diesen Worten schließt Sturdza.

Um 5 Uhr löste sich die Versammlung in aller Ruhe auf.

Ein zweiter Prozess Hallier. Am 3. Mai wird der von Paciuera gegen Hallier anhängig gemachte Prozess verhandelt werden. Paciuera war der Repräsentant Halliers hat aber seit 13 Monaten keinen Gehalt erhalten. Herr Paciuera verlangt nun 112,000 Lei.

Aufgehobene Pensionierungen. Im didaktischen Corps sollen am 1. April keine Pensionierungen vorgenommen werden, sondern dieselben bis zum Oktober aufgehoben werden, damit durch den Wechsel des Lehrerspersonals der Unterricht nicht beeinträchtigt werde.

Erbschaftsübernahme. Der Generalsekretär der Akademie Dim. A. Sturdza ist in Begleitung des Apothekers Roibu, eines nahen Verwandten des verstorbenen Lache Anastasiu nach Tecuciu abgereist um das aus 6—7 Millionen bestehende Vermögen, welches der Verstorbene bekanntlich der Akademie hinterlassen hat im Namen der Akademie in Empfang zu nehmen.

Lobenswerthe Aneignung. Der Präsident des Schiedsgerichtes Herr Mihail Suzu hat auf den ihm zukommenden Theil des vom Schiedsgerichte festgesetzten Honorars von 24,000 zu Gunsten einer Wohltätigkeits-Anstalt verzichtet.

Eisenbahneröffnung. Die Eisenbahnlinie Rimnicu-Balcea—Kother-Thurm, die für unsere kommerziellen Beziehungen zum Auslande von so höchwichtiger Bedeutung ist, soll am 14. Juni mit besonderer Feierlichkeit eröffnet werden.

Ausweisung. Die Hochtaplerin Elisa Felsenburg, die im Hotel Continental abgestiegen war, und es bald verstanden hatte in nähere Beziehungen zu Persönlichkeiten aus den oberen Zehntausend zu treten, gegen die aber von verschiedenen Seiten, darunter auch vom Auslande, mehrfache Reklamationen erhoben wurde, ist des Landes verwiesen worden.

Zu den Judenauswanderungen. Die türkische Regierung hat beschlossen, künftighin die Einwanderung der Juden aus Rumänien in Kleinasien zu verhindern. Sämmtliche türkischen Consule in Rumänien haben den Auftrag erhalten, die Pässe der Juden, die in die türkischen Länder auswandern wollen, nicht mehr zu visieren. — In Jassy haben 500 jüdische Familien eine Genossenschaft gebildet, um im Laufe des Monats April nach Anatolien auszuwandern. Eine Delegation der Jassyer Juden befindet sich gegenwärtig in Konstantinopel, um die Hilfe des Sultans zur Erleichterung dieser Auswanderungen zu erbitten.

Aleberschwemmungen. Wie aus Galaz gemeldet wird sind in Folge des ununterbrochenen Steigens der Donau die Dörfer Azaclan bei Galaz und Pitica gegenüber Reni vollständig überschwemmt. Wenn die Wässer noch mehr steigen, so werden sämtliche Häuser zerstört. Zum Glück bemerkt man aber eine Tendenz des Wassers zum Fallen. — Auch in Galaz sind in Folge der in den letzten Tagen niedergegangenen Regengüsse die Straßen Ceres, Cihan Boda, Cantemir und noch 4 Straßen vom Plage Moruzzi überschwemmt. — Die Donau ist im Distrikte Jalonitza auf eine Ausdehnung von 25 Klm. aus den Ufern

getreten und hat weite Strecken des Landes überschwemmt. Vier Gemeinden und mehrere Weiler stehen unter Wasser. Menschenleben sind nicht zu beklagen nur eine größere Anzahl Vieh hat seinen Tod in den Fluthen gefunden. Auch die Jalomiza droht wieder die angrenzenden Gemeinden zu überschwemmen.

Die Pariser Weltausstellung. Von Seite der rumänischen Regierung werden an der am 14. April stattfindenden Eröffnung der Pariser Weltausstellung teilnehmen die Herren: Der bevollmächtigte Minister Rumäniens in Paris Sr. Ghica mit dem gesammten Legationspersonal, der General-Commissär Rumäniens für die Ausstellung Dim. C. Mlanescu und N. Cucu mit dem gesammten Personal des rumänischen Commissariates.

Ein neues Dorf. Der Präfekt von Tulcea J. Nezhescu wird am 15. April ein neues rumänisches Dorf einweihen, das den Namen Carmen Sylva erhalten soll. Dieses Dorf befindet sich auf dem „Seamurile“ genannten Plage unweit Sulina auf dem Plage, den vor einigen Jahren S. M. der König eingeweiht hat. Die ersten Bewohner des Dorfes werden aus 30 rumänischen Familien bestehen.

Eine nützliche Verfügung. Um der ländlichen Bevölkerung eine ausgiebigere ärztliche Pflege zu theil werden zu lassen, hat der oberste Sanitätsrath die Verfügung getroffen, daß in den Gemeinden, in welchem Spitale bestehen aber die nicht Sitz eines Bezirksarztes sind, der Spitalsarzt alle Funktionen des Bezirksarztes zu versehen habe.

Die Präfektur von Jassy hat an das Verkehrsinspektorat der Eisenbahnen das Ersuchen gestellt, eine Anzahl Waggon zur Verfügung zu stellen, damit im Falle einer Ueberschwemmung die Bewohner an sichere Orte befördert werden können und gleichzeitig ersucht den Bewohnern das Passieren der Eisenbahnbrücke von Ungheni mit ihrem Vieh zu gestatten.

Brandchronik. Ein heftiger Brand hat gestern Nacht das Haus Aelrad in Socola eingeäschert. Der Schaden ist ein beträchtlicher, doch war das Haus bei der Versicherungsgesellschaft Dacia versichert.

Lebendig verbrannt. Die 5jährige Tochter des Carciunars Tanase Theodorescu auf der Chaussee Filantropia Mina, spielte im Hofe während eine Frau dort die Wäsche ihres Vaters auskochte. Die Frau mußte auf einen Moment in Haus gehen, während welcher Zeit das Kind zum Feuer ging. Ein durchdringender Schrei durchzitterte den Hof und entsetzt stürzten die Eltern des Kindes in den Hof, wo sie ihr Töchterchen in hellen Flammen fanden. Es gelang zwar rasch das brennende Kleid zu löschen, aber das Kind hatte bereits so starke Brandwunden erhalten, daß dasselbe trotz der ärztlichen Hilfe an den gräßlichen Schmerzen verschied.

Schurkische Aerzte. Auf Grund einer Anzeige, daß Dr. Gardaveanu aus T-Severin mehrere Versicherungsgesellschaften beschwindelt habe, wurde der Gerichtsarzt Dr. Minovici mit der Bornahme einer Enquete beauftragt. Derselbe hat nun konstatiert, daß thatsächlich Dr. Gardaveanu im Vereine mit seiner Geliebten, sowie Dr. Schwarz in Craiova und ein Versicherungsagent Versicherungsgesellschaften dadurch beschwindelt haben, daß sie 3 kranke Personen versicherten. Die ganze Schwindlerbande wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet.

Selbstmord. Aneta Andreescu wohnhaft Calea Rahovei 3 hat in einem Anfälle von Eifersucht in der Nacht von Freitag auf Samstag eine große Quantität Arsenik zu sich genommen. Obwohl dieselbe rasch in das nahegelegene Brancoveanuspital überführt wurde, wo man ihr alle Hilfe angedeihen ließ, erlag sie doch bald ihren Schmerzen. Aneta Andreescu lebte seit 3 Jahre mit dem Bakar Ghiza Andreescu, den sie im Verdachte der Untreue hatte. Der Leichnam wurde in die Morgue überführt.

Ein verhafteter Schwindler. Der bekannte Schwindler Ettinger hat sich bekanntlich nach Ungarn gewandt, weil es ihm in Bukarest, Galatz und Braila nicht mehr gelingen wollte seine bekannten Schwindeleien auszuführen. In Szegedin gab er sich für einen Abgesandten unseres Kriegsministeriums aus, der beauftragt sei, für die rumänische Armee Pferde einzukaufen; in Temesvar trat er als Direktor eines Bukarester Gyceums auf, in Arad als Dr. Loubet u. s. w. bis es endlich in Temesvar gelang, den Schwindler dingfest zu machen.

Oesterreichisch-ungarische Landsmannschaft. Der Samstag in den Lokalitäten der Liedertafel abgehaltene 3. Familien-Abend der oesterreichisch-ungarischen Landsmannschaft war diesmal leider schwach besucht, woran wohl der Umstand schuld sein mag, daß gleichzeitig noch andere Unterhaltungen stattfanden und auch das zweite Konzert Kubelik auf denselben Tag fiel. Dieser schwache Besuch beeinträchtigte aber durchaus nicht die sprichwörtlich gewordene Gemüthlichkeit unter den Oesterreichern, die durch das geschickt und geschmackvoll zusammengestellte Programm noch immer mehr und mehr gesteigert wurde. Nach der einleitenden Overture sang Herr Ernst Weiß zwei sehr beifällig aufgenommene Couplets worauf Fräulein Czollner die Solo-Szene „s'Neiserl von der Kampenalm“ zur Darstellung brachte und sich alle Mühe gab, ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Einen durchschlagenden Erfolg erzielte das von Herrn Lendvay zu Gehör gebrachte Cimbale-Concert sowie das Zitherduett unseres Meisters Guber und Herrn Kirisch. Beide Musikstücke wurden so lebhaft applaudirt, daß die Künstler abermals auf der Bühne erscheinen mußten. Das Wall'sche Lustspiel in einem Akt „Vier Uhr Morgens“ bot den beiden Darstellern, Leinwandhändler August Wiesel (Herr Krämer) und der jungen Wittve Henriette Waller (Fr. Czner) Gelegenheit ihren ganzen Humor zur Entfaltung zu bringen, was ihnen auch vortrefflich gelang. „Monsieur Herkules“, ein einaktiger Schwank von Bally, war eine so urkomische Leistung, und so vorzüglich zur

Darstellung gebracht, daß wir zum Oesteren die Lachmuskeln der Anwesenden bemitleideten, die gar nicht zur Ruhe kommen wollten. Alle Darsteller waren vorzüglich und ist dem vollendeten Spiel Aller der durchschlagende Erfolg des Stückes zu verdanken; unter Allen aber müssen wir ganz besonders hervorheben den Zirkusdirektor Schreier (Herr Dr. Hans Kraus), den Aufwärter August und das Stubenmädchen Hanne (Fräulein C. Kraus). Während sich nun die jüngere Welt mit bewunderungswürdiger Ausdauer dem Tanze hingab und bis zum Morgengrauen demselben huldigte, zogen sich die älteren Herren, denen Göttin Terpsichore nicht mehr zulächelt, in den Nebensaal zurück, und bei Gefang und fröhlichem Geplausche verfloßen die Stunden, bis sie ihren Pflichten nachkommen mußten, und ihre vom Tanz ermüdeten Frauen und Töchter nach Hause führten. Was das Menü anbelangt, welches einem an diesem Abend geboten wurde, so ist wohl zutreffend, daß die Höhe des Speisentarifes nichts, dagegen die Qualität des zum Ausschank gelangten Bieres alles zu wünschen übrig ließ.

Theater, Kunst und Literatur.

Zweites Concert Jan Kubelik. Einer der vortrefflichsten Wiener Musikkritiker sagte nach dem ersten Auftreten Jan Kubelik's, daß sich dieser Geiger mit einem Ruck an die Spitze aller lebenden Violinvirtuosen gestellt habe, ein anderer meinte, daß Kubelik vielleicht der größte Violin-Techniker sei, der seit Paganini's Zeiten auf Erden gewandelt. Diese Aussprüche von berufenster Seite beweisen allein, daß man eine ungewöhnliche Größe vor sich habe. Und einem solchen Künstler ist es wahrhaftig nicht leicht gemacht, den auf das höchste gespannten Erwartungen eines musikerständigen Publikums zu entsprechen; Herrn Kubelik jedoch ist es glänzend gelungen. Seine beiden Concerte in unserer Stadt bedeuteten für den jungen Künstler einen wahren Triumph, wie er hier seit Hubermann keinem Geigenkünstler zutheil wurde. Wir glauben, daß Kubelik mit dem Aufgebot seiner colossalen und zugleich classisch geläuterten Technik geradezu unerreicht dasteht. Aber auch durch die Schönheit und Süßigkeit seines Tones entzückt er den Zuhörer und festelt durch eine ausgesprochene künstlerische Individualität, die sich unverkennbar in der Art seines Vortrages kundgibt. Eine so bedeutende und eigenthümliche Kunstleistung wie Jan Kubelik ist indessen mit allgemeinen Lobeserhebungen nicht abgethan. Wir behalten uns eine eingehende Charakteristik des Künstlers vor, in welcher wir darlegen wollen, in welcher Weise und inwieweit die Kunstidee sich in ihm manifestiere. M. R.—r.

Drittes Concert Kubelik. Dienstag gibt Herr Kubelik im Athenäum sein drittes Concert, in welchem der Künstler u. a. Mendelssohn's Violin-Concert und die Teufels-Sonate von Tartini zum Vortrage bringen wird. Karten sind in der Musikalienhandlung von Jean Feder (Calea Victoriei) erhältlich.

Der Krieg in Südafrika.

Erfolge der Buren.

London, 6. April. Aus Pretoria meldet man der „Daily News“, Oberst Plumer stehe sechs Meilen vor Mafeking. Die Buren zwangen die Engländer zum Rückzuge. Die letztern verloren 20 Tote und 19 Verwundete, die Buren einen Toten und zwei Bleifirte. Gleichzeitig unternahm Oberst Badenpowell einen Ausfall, wurde aber zurückgebrängt.

Steijn Generalcommandant. **London, 6. April.** Aus Lorenzo Marquez meldet man den „Times“, daß Präsident Steijn zum Generalcommandanten des Oranjesreichtums ernannt worden sei.

Verluste. Kämpfe bei Springfontein. **London, 6. April.** Die „Agentie Reuter“ veröffentlicht die offizielle Liste über die Verluste im Kampfe bei Karuspruit, der zufolge man 8 Tote, 80 Verwundete und 352 Vermisste zählt. Dieselbe Agentie erfährt aus Springfontein unterm 5. April, daß der von Jagersfontein nach Springfontein marschirende Train und die Berhut, welche sich fünf Meilen von Springfontein befand, von den Buren angegriffen worden seien, die eine Bewegung nach Westen unternahmen.

Kriegsdebatten im Unterhaus. **London, 6. April.** Unterhaus. Courtney sagt, nachdem die Gegner des Krieges weder in Versammlungen noch in Journalen sich äußern dürfen, wenigstens in der Kammer die Freiheit des Wortes gewahrt werden müsse. Allein man könne auch hier nicht sprechen, denn das Reglement verbiete eine Debatte in dieser Affaire. Balfour ist der Ansicht, daß diese Frage der Reglementscommission zur Beratung übergeben werden müsse. Campbell gibt zu, daß eine Modifizierung des Kammerreglements wünschenswert wäre, doch hält er den gegenwärtigen Augenblick dazu nicht für geeignet. Bryn-Roberts verlangt, es mögen die gefangenen Buren besser behandelt werden. Howard Vincent entgegnet, die Behandlung derselben sei ausgezeichnet und lasse nichts zu wünschen übrig. Der Sekretär des Kriegsministeriums Windham sagt, es sei der Augenblick noch nicht gekommen, die Frage des Austausches der Gefangenen in Erwägung zu ziehen. Der erste Lord der Admiralität, Goschen, versichert, die Frage der unterseeischen Schifffahrt sei mit großer Sorgfalt verfolgt und alle Fortschritte auf diesem Gebiete der Verteidigung studirt worden. Das Unterhaus adoptirt die Finanzbill und die Proposition Balfours, sich für Montag den 26. April zu versagen.

Tod des Generalstabschefs der Buren. **London, 6. April.** Lord Roberts telegrafirt, daß die Truppen des Generals Billebois gestern von Lord Methuen zernirt worden seien. **Billebois wurde im Kampfe getötet.** Die Buren verloren 9 Tote, 8 Verwundete und 54 Gefangene. Die Verluste der Engländer betragen 4 Tote und 7 Verwundete.

Paris, 7. April. Die „Libertee“ meldet die Eröffnung einer Subscription, um dem Obersten Billebois ein Grabdenkmal zu errichten. Paul Bibien wird dem Gemeinderate ein Projekt vorlegen, wonach eine Pariser Straße den Namen Billebois-Mareuil tragen soll.

Paris, 8. April. Die von der „Libertee“ eröffnete Subscription für das Monument des Obersten Billebois beziffert sich bis heute auf 3216 Franken.

Bos h o f, 8. April. Oberst Billebois wurde heute mit militärischen Ehren zu Grabe getragen.

Fünf Kompagnien gefangen. **London, 6. April.** In einer anderen Depesche teilt General Roberts mit, daß 3 Kompagnien Infanterie und 2 Kompagnien Gebirgsinfanterie am 3. April von den Buren bei Reddersburg umzingelt worden seien. Die Engländer leisteten bis zum nächsten Morgen Widerstand. General Gatacre entsendete in aller Eile Nachhilfe, welche vor Mittag in Reddersburg eintraf. **Sie fand indessen die 5 Kompagnien nicht mehr vor, die ohne Frage müssen gefangen worden seien.**

London, 8. April. Die Agentie Reuter erfährt aus Bethanie, daß 5 Kompagnien gefangen worden seien. Sie wurden auf dem Marsche aufgegriffen, während sie sich von Smithfield nach Dewedsdorp begaben. Diese Truppen hatten keine Kanonen bei sich. Die Engländer haben Reddersburg aufs neue eingenommen. Die Buren bedrohen die Verkehrswege im Süden.

Buren in Natal. **Ladysmith, 6. April.** Die Vorposten der Kavallerie wechseln augenblicklich bei Wesselsnek Gewehrschiffe mit den Buren. Einige Husaren wurden Donnerstag vom Feinde überrascht. Drei wurden verwundet, und zwei von ihnen gefangen, während es dem dritten gelang, zu entweichen. Man bemerkte burische Truppen, welche mit Kanonen und Convois die Defilees passirten. Man vermuthet einen neuen Einfall nach Natal, wo Streifungen vorgenommen werden sollen.

Rhodes in England. **Southampton, 6. April.** Cecil Rhodes ist hier eingetroffen.

Prätoria, 6. April. Die Kammer ist vertagt worden. **London, 6. April.** Man meldet aus Upington, daß die Engländer diese Ortschaft neuerlich eingenommen haben.

Warrenton, 7. April. Die Buren wurden heute bei Fourtenstreams von einer englischen Batterie beschossen; sie verließen ihre Stellungen und suchten hinter Gebüsch Deckung.

Vordringen der Buren. **London, 7. April.** Die Agentie Reuter reproduziert eine undatirte Nachricht vom Kriegsschauplatz, wonach sich die „Royal Irish Rifles“ von Rouville nach Versterkraal zurückgezogen haben. Man spricht von einem Marsche der Buren in der Richtung von Osten nach Westen gegen Rouville.

Englische Verluste. **London, 7. April.** Lord Roberts meldet, daß die Verluste der Engländer bei Reddersburg an Toten 2 Offiziere und 8 Mann, an Verwundeten 2 Offiziere und 33 Mann, endlich an Gefangenen 8 Offiziere und 55 Mann betragen.

Die Königin an die Wittve Jouberts. **Haag, 7. April.** Die Königin hat an die Wittve des Generals Joubert ein Handschreiben gerichtet.

Interpellation wegen der Delagoabafrage. **Paris, 7. April.** Georges Berry hat Delcassée in Kenntnis gesetzt, er werde Montag eine Interpellation einbringen über die England von Portugal eingeräumte Befugnis, Truppen und Kriegsmaterial von Beira nach Umtoli zu befördern.

Entwichene Buren. **Kapstadt, 7. April.** 40 gefangene Buren sind aus Simonstown entwichen. **Simonstown, 8. April.** Letzte Nacht sind 30 Gefangene entwichen; drei derselben wurden wieder eingefangen.

11 Kanonen erobert. **London, 8. April.** Nachrichten aus Pretoria zufolge haben die Engländer im Kampfe bei dem Reservoir von Bloemfontein 11 Kanonen und zwei Munitionswagen verloren.

Bloemfontein bedroht. **Bloemfontein, 8. April.** **Ausehnliche burische Streitkräfte bedrohen die Eisenbahnlinie; die englischen Vorposten von Springfield wurden von den Buren bei der Eisenbahnstation Glenfint angegriffen.**

Neuerlicher Aufstand der Burghers. **Kapstadt, 8. April.** Die orangifrischen Burghers, welche den Eid der Unterwerfung geleistet haben, greifen auf Veranlassung der Buren wieder zu den Waffen; viele von ihnen befanden sich in der Alternative, zu kämpfen oder föfiliert zu werden.

Verdacht.

Sie waren erst einen Monat verheiratet, also noch in den Flitterwochen, als sie von der Hochzeitsreise nach Hause kamen. Arthur war sterbensverliebt in seine kleine Frau. Keine war so hübsch, als sie, und so reizende Füßchen, als die ihrigen, hatte er sein Lebtag nicht gesehen. Er war ganz besonders stolz auf diese Füßchen — die reine Sehenswürdigkeit. Freilich trug sie auch immer die knappsten Schuhe . . .

Indessen lag eine Falte zwischen den Brauen des jungen Ehemannes. Gestern, auf ihrer letzten Reise-Etappe, schrieb seine Frau eine Postkarte, und die ging ihm im Kopfe herum. Während der ganzen Reise waren es nur Briefe an ihre Mutter gewesen, die sie abgeschickt, und diese Postkarte war an einen Mann adressiert. Er wusste es ganz genau. Während sie Toilette machte, war es ihm gelungen, sich hinterlistig ihres Löschpapiers zu bemächtigen, das er vor den Spiegel hielt . . . O, er war schlau! . . . und da hatte er das Wort „Herr“ gelesen. Das Uebrige war nicht zu enträthseln. Das genügte, um seinen Verdacht zu erwecken.

Als sie namher einen Spaziergang machten und die junge Frau ihre Karte, die sie bisher in der Tasche ihres Kleides verwahrt gehalten, in den Postkasten warf, frug Arthur anscheinend harmlos: „Wem hast Du denn geschrieben?“ Worauf Sofie einfach erwiderte: „Meinem Schneider. Ich habe eine Bestellung gemacht.“

Ein Alp fiel von Arthur's Brust und im Stillen hat er ihr seinen Argwohn ab.

Gleich darauf nagte es wieder an ihm und er dachte: Eine Bestellung! Werkwürdig! Sie kann sie doch unmöglich nötig haben, sie hat ja lauter neue, schöne Sachen! Sie lügt. Dann frug er wieder — er hielt es nicht aus —: Eine Toilette vielleicht? Er sah sie lauernd an. Sie wurde ungeduldig. Zerstreut erwiderte sie: „Einen Hut.“

„Beim Schneider?“ gab er ironisch zurück. „Jawohl, beim Schneider.“ betonte sie unwillig. „Er verschafft mir auch die Hüte, da er zu jeder Saison nach Paris geht.“

Arthur erinnerte sich, daß während ihres Brautstandes einmal die Rede davon gewesen, und sagte sich, daß es ja ganz gut so sein konnte. Er trachtete, sich zu beruhigen, doch vollständig gelang es ihm nicht.

Nach zwei Tagen erklärte die junge Frau beim Mittagessen: „Nachmittag gehe ich aus, um eine Besorgung zu machen.“

Arthur stuzte. Die unglückselige Postkarte fiel ihm wieder ein. — Sofie war noch niemals allein ausgegangen.

„Wie,“ meinte er betroffen, „Du willst allein ausgehen?“

Sie lachte.

„Gewiß, darauf habe ich mich als Mädchen schon immer gefreut! Außerdem handelt es sich um einen Hut und wenn Du mich begleitest, — wirst Du ungeduldig und ich kann nicht mit Muße wählen und prüfen.“

„Du hast ja den Hut schon neulich beim Schneider bestellt, als Du ihm die Postkarte schreibst!“

Das hatte sie vergessen. Sie erröthete sichtlich und sagte: „Jedenfalls hat er mehrere Hüte zur Auswahl.“

„Der Mann ist aber recht schnell von Paris zurückgekommen.“

Jetzt wurde sie böse. „Ich bitte Dich recht sehr,“ growlte sie, „kümmer Dich nicht um meine Toilettenangelegenheiten! Ich besorge mir einen Hut und damit basta.“

Er ließ sie gehen. Doch die Geschichte war ihm nicht klar. Der Hut war ein Vorwand — wenn sie ihn betrog, würde er sie tödten, sie und . . . ihn.

Nach einer Stunde kam sie, offenbar recht vergnügt, nach Hause. Bald darauf erschien eine Mamsell mit einer großen Schachtel, in der ein neuer Hut, in Seidenpapier

gebetet, lag. Und dann lebten sie vier Wochen in Frieden. Arthur fand den neuen Hut schöner als alle anderen. Da sagte sich die junge Frau eines Morgens: „Es ist die höchste Zeit, daß ich wieder zu ihm gehe. Wie fatal, daß ich ihn nur Nachmittags sehen kann und nicht Vormittags, wo Arthur in seinem Bureau ist und ich so leicht fort könnte, während ich nur wieder mühselig eine Ausrede erfinden muß, um mich frei zu machen.“ Da kam ihr ein rettender Einfall.

„Ich muß heute allein ausgehen,“ fing sie an, „denn Dein Geburtstag ist vor der Thür und da habe ich meine geheimen Wege . . .“

Arthur hätte zwar lieber auf sein Geburtstagsgeschenk verzichtet, indeß wollte er sie nicht kränken und sagte nichts.

Während ihrer Abwesenheit ging er eben daran, im Vorzimmer einen Schrank zu öffnen, in dem sie ihre gemeinschaftlichen Reise-Utensilien verwahrten, da stellte sich ihm die Köchin entgegen und rief: „Bitte, diesen Schrank ja nicht zu öffnen, da ist eine Ueberraschung für des gnädigen Herrn Geburtstag drinnen. Die gnädige Frau hat es mir gesagt.“

Er trat zurück und erbleichte. Jetzt war die Lüge offenbar. Sie hinterging ihn. Entsetzlich! Das nächstmal würde er ihr auf der Straße folgen und die Wahrheit erfahren.

Er beschloß, sich nichts merken zu lassen; doch als Sofie nach Hause kam, sah sie sogleich, daß eine schwere Wolke auf der Stirne ihres Gatten lagerte.

„Wie soll ich das nur in Zukunft einrichten,“ dachte sie besorgt, „ich kann ohne ihn nicht existiren und wenn er es auch ermöglichen könnte, Vormittags zu mir zu kommen, würde mich doch die Köchin unbedingt verrathen. Es wird nichts übrig bleiben, als ihr die Wahrheit zu sagen und ihr Schweigen zu bezahlen.“

Sie schrieb „ihm“ nach einiger Zeit, sie zu besuchen, wartete einige Vormittage vergebens auf ihn, und da er nicht kam, zerbrach sie sich den Kopf nach einer Ausrede, um zu ihm gehen zu können. Sie schützte schließlich wieder eine Besorgung vor — diesmal handelte es sich um einen Weihnachtseinkauf, den man nicht früh genug machen konnte — und war erstaunt, daß Arthur gar keine Schwierigkeiten machte. Nein. Er erhob nicht den geringsten Einwand. Er lächelte nur so eigenthümlich . . . Sofie war glücklich, so leichten Kaufes wegzukommen.

Sie eilte durch die Straßen, Arthur folgte ihr mit hochklopfendem Herzen in einiger Entfernung. Es war ein düsterer Novemberrnachtsmittag; die einbrechende Dunkelheit und das Licht der Straßenlaternen gaben ein fahles Zwielicht ab.

Arthur, den Kockfragen bis an die Nase, den Hut tief in die Stirne gedrückt, war unkenntlich . . . übrigens hatte sich die Verfolgte nicht ein einzigesmal umgeblickt.

Der eifersüchtige Gatte sah, wie sie unter einem Hausthor verschwand — er folgte ihr jetzt fast auf dem Fuße — und bei einer kleinen Thür, die sich im Hofe gleich beim Thor befand, läutete. Es wurde ihr laufflos und rasch geöffnet. Dann fiel die Thür ins Schloß.

„Gut gewählt,“ dachte er in sinnloser Wuth. Er schöpfte tief Athem und zog nun stürmisch an der Glocke.

Eine alte Frau öffnete und sagte: „Ich bitte, später zu kommen, der Herr ist beschäftigt.“

Wie in einem Nebel sah er ein kleines Zimmer, das eine rauchende Petroleumlampe schwach erhellt, in dem eine Wendeltreppe nach aufwärts führte. Er stieß die alte Frau bei Seite und stürmte über die Treppe. Da schrie sie ihm nach: „Das ist doch unerhört! Eine Dame ist oben.“

Eine Dame! Freilich eine Dame war oben, das wußte er nur zu gut . . .

In ersten Augenblick vergingen ihm fast die Sinne, als er einen hübschen, jungen Mann auf einem Schemel zu Füßen seiner Gattin sitzen sah, die in einem Lehnstuhl zurückgelehnt, dem Eintretenden den Rücken kehrte . . .

Bei dem Geräusch seiner Schritte drehte sie sich um und stieß einen leichten Schrei aus . . .

Blitzschnell erfaßte jetzt Arthur die Situation, und wäre am liebsten neben dem hübschen jungen Mann auf die Knie gesunken, um seiner so ungerecht verdächtigten kleinen Frau Abbitte zu leisten. D o r y.

Bunte Chronik.

Der König der Belgier. Man berichtet aus Wien: Seit einiger Zeit äußerte sich beim Könige eine auffällige Schwächung der Schraft, so daß er sich veranlaßt sah, den Professor Pagenstecher in Wiesbaden zu konsultiren. Der König, der gewohnt ist, am Abend lange zu lesen, so unter Anderm die so klein gedruckten englischen Zeitungen, und öfter auch lange am Schreibtische mit Arbeiten beschäftigt ist, machte auf Befragen des Professors diesem hievon Mittheilung, worauf der Professor dem König empfahl, sich größere Schonung aufzulegen und nicht so viel zu lesen. König Leopold faßte die Diagnose des Professors zu ernst auf und schont sich nun mehr als ihm von Professor Pagenstecher empfohlen worden war. Er läßt sich die Zeitungen regelmäßig vorlesen und dikirt Alles, was er sonst selbst zu schreiben pflegte. Von der Gefahr einer Erblindung kann aber augenblicklich keine Rede sein.

Ohm Paul zu Hause. Der Berichterstatter eines Pariser Blattes veröffentlicht ein Interview mit einem in London lebenden Buren, der mit Präsident Krüger lange Jahre hindurch sehr nahe verkehrt hat. „Ich habe niemals,“ so erzählt der Bur, „in meinem Leben einen arbeitszügigeren Menschen gesehen. Ich glaube, wenn Krüger sich einmal ins Privatleben zurückziehen müßte, würde der Uebergang aus der intensiven Thätigkeit zur Ruhe seinen augenblicklichen Tod zur Folge haben. Arbeit ist Leben für ihn.“ Auf die Frage nach seiner Gesundheit, die jetzt durch den Tod Zouberts und die Gefangennahme Cronjes doppelte Bedeutung erlangt hat, antwortete der Bur: „Er ist die Gesundheit selbst. Nur von einem Leiden wird er heimgesucht, und das ist die Augenentzündung, die er sich durch sein übermäßiges Rauchen zuzieht. Niemand kann ihm darin Einhalt thun. Er raucht und raucht, und denkt fortwährend, während er raucht. Präsident Krüger hat eine Eigenthümlichkeit, und das ist die Furcht vor seiner Frau. Krüger ist ungewöhnlich sorglos in Bezug auf seine Garderobe, und „Tante Krüger“ führt einen ständigen Kampf mit ihm, damit er am Tage zwei Hemden anzieht, eine absolut nothwendige Forderung der Keinlichkeit wegen des fortwährenden rothen Staubes in Pretoria. Trotzdem versucht Ohm Paul alle möglichen Mittel, um diesem zweiten Hemde zu entgehen . . . Tante Krüger raucht nicht, aber sie nimmt Schnupstafel; das veranlaßt auch Ohm Paul zu einem Scherz. Dann und wann, wenn sie nicht hinsieht, und um sich an ihr wegen der Hemden zu rächen, läßt Ohm Paul die Schnupstafelboxe in seine Tasche gleiten, dann beobachtet er sie mit innerem Vergnügen, wie sie alles danach absucht. Schließlich, wenn er denkt, das er den Scherz weit genug getrieben hat, legt er die Dose ruhig auf den Tisch und sagt zu seiner Frau, daß sie anfangs altersschwach zu werden und daß die Dose immer da gelegen hat.“

Der falsche Ostertermin 1900. Die Astronomen belehren uns, daß wir das diesjährige Osterfest eigentlich an einem falschen Sonntag feiern. Die Regel für die Festsetzung des Osterfestes beruht bekanntlich auf einer alexandrinischen Berechnung und gründet sich darauf, daß der Oster Sonntag der erste Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond sein soll. Wenn letzterer selbst auf einen Sonntag fällt, so kann demnach das Osterfest erst am nächsten Sonntag gefeiert werden. Nun kann aber auch der merkwürdige Fall eintreten, daß die Zeit des ersten Frühlingsvollmondes gerade auf die Wende zwischen einem Sonnabend und einem Sonntag fällt, und zwar so, daß er für die eine Halbkugel der Erde noch am Sonnabend und die andere am Sonntag stattfindet. So kann es kommen, daß nach richtiger astronomischer Berechnung in Wien

wenn dann dort plötzlich eine ganze Fensterreihe aufloderte im Glanz und rother Gluth, als seien tausend Festtagskerzen angezündet, wo oft vielleicht nur das Glend und das Laster ihre Feste feierten.

Auch die oberste Fensterreihe des kasernenartigen Hauses in der Linienstraße, vor dem der Wagen nun hielt, leuchtete so auf in dem Augenblick, als sich die Blicke der beiden Männer, die kamen, einen Betrüger zu entlarven, einen Betrüger zur Rechenenschaft zu ziehen, unwillkürlich emporrichten zu den beiden Fenstern, hinter welchen der Gesuchte sich befinden mußte.

Sie hatten unterwegs kein Wort gewechselt und auch jetzt, während sie die steilen Treppen ersteigen, schwiegen sie. Die Thür war oben angelehnt, wie sonst, wenn sich Wilhelm erwarten mußte.

Eine schlechte ungesunde Luft empfing sie in dem kleinen Flur, der völlig in Dunkelheit lag, sodaß Bruck, zögernd über die Richtung stehen blieb.

Nach streckte Wilhelm, ohne zu klopfen, die Hand aus und öffnete die Zimmerthür, Licht auf den Flur zu lassen.

Eine Fluth rothschimmernden Glanzes ergoß sich von dem in Purpur flammenden Abendhimmel in das schmutzige, Gemach und über seinen Bewohner.

Er saß auf einem alten Korbstuhl, dessen Geflecht überall herausstand, wie wild zersträubte Haare.

Der holbe Abendglanz leuchtete schimmernd auf seinem Antlit, auf dem völlig kahlen Schädel, auf die scharf geschnittenen Züge mit dem langen, weißgrauen Schnurrbart.

Er hatte das Haupt an die Lehne des Stuhles gelehnt und die Augen geschlossen.

Die beiden Besucher waren so leise eingetreten, daß sein Schlaf nicht gestört worden schien.

Räthselhafte Schuld

Ein Charakterbild.

Roman von A. Gersdorff.

(35. Fortsetzung.)

Man kann sich das starre Staunen denken, mit dem Bruck im Zimmer stehen blieb, als Wilhelm, dem anmelenden Diener fast auf dem Fuße folgend, kaum das Schließen der Thür abwartete, sondern Bruck die Depesche entgegenhaltend, im Moment völlig vergaß, daß dieser ja im Zusammenhang der Angelegenheit über den wichtigsten Theil noch garrnichtig orientirt war.

„Er ist noch da! Er ist nicht abgereist. Ich werde ihn aufdecken, den gräßlichen Betrug.“

Bruck verstand nun sofort, und auch er rief nun über rascht beim Anblick der Buchstaben E. K.: „Eugen Kranichstedt! Aber — ich verstehe doch nicht — Sie sprechen von Betrug! Sie wollen sagen, daß dieser Mensch, der Ihnen so furchtbares von Ihrem Vater erzählte, den Sie wiederkannten, dem Sie unbedingt glauben mußten, ein Betrüger sei! In welcher Art — und wie —“

Er verstummte, denn Wilhelm reichte ihm mit bebender Hand den Brief seines Vaters, ohne ein weiteres Wort hinzuzufügen. Bruck las stehend. In seinen Zügen malten sich die starken Empfindungen, die ihm die unerwartete Lectüre erregten. Aber er las zu Ende, ohne sich mit einer Silbe zu unterbrechen, während Wilhelm, die großen Augen unverwandt auf ihn gerichtet, den Schluß abwartete.

Jetzt hatte Bruck vollendet. Den Brief noch in der Hand haltend, drückte er auf die Glocke und machte als Wilhelm sprechen wollte, ihm näher tretend, eine leichte, beruhigende Bewegung mit der Hand.

Der Diener trat ein, und Bruck befahl: „Meinen Wagen. Aber rasch. Ich habe Eile. Sofort fortfahren!“

Dann erst ließ er sich, wie erschöpft, wie mit einem Schlage zusammensinkend, in den Sessel vor dem Schreibtisch fallen, die Stirn in die Hand legend.

Wilhelm ehrte sein Schweigen. Daß der Mann erschütterter war, ins tiefste Herz und Leben hinein, das war ihm ja begreiflich, nicht aber, welche furchtbare Vision in dessen Geist, plötzlich Nacht über, aufstieg, in blitzartiger Klarheit ihm die Wahrheit von Anfang bis Ende enthüllend.

Endlich sagte Wilhelm bescheiden:

„Sie wollen mit mir dorthin, zu diesem Mann, der mich zu sich rief?“

„Ja,“ sagte Bruck aufstehend, „jedes Wort in dem Schreiben Ihres edlen Vaters ist heilige Wahrheit. Darüber kann kein Zweifel bestehen, und dieser Mann, armer, armer Sohn, ist ein Niederträchtiger, ein grauenhafter Verbrecher, der Sie um Ihre Ehre, um das friedliche Andenken an Ihren Vater gebracht hat.“

Dann saßen beide Männer im Wagen Brucks, und in scharfer Gangart wurde die Richtung nach der Linienstraße genommen.

Schwüler, düstiger athembengender wurde die Luft des Sommerabends, je verkehrsreicher die Straßen wurden, durch die Brucks englischer Kutscher die edlen Braunen feurigen Temperaments mit großer Geschicklichkeit hindurchzulenkten verstand.

Da und dort lagen schon Schatten der Nacht über Höfen und Thormegen, und ordentlich erschreckend war es,

rifa das Osterfest 8 Tage früher gefeiert werden müsste als in Europa. Dieser Fall tritt nun gerade im laufenden Jahre ein. In Berlin ist der Zeitpunkt des ersten Vollmonds nach Frühlingsanfang um 1 Uhr 56 Minuten am Morgen des 15. April, in Paris um 1 Uhr 11 Minuten, in Rom um 1 Uhr 52 Minuten, in London um 1 Uhr 2 Minuten und auch noch in Lissabon 25 Minuten nach 12 Uhr, so daß ganz Europa seinen ersten Frühlingsvollmond am Morgen des 15. April hat. An der Westküste von Afrika dagegen fällt er schon vor Beginn des 15. April und in New-York gar auf 6 Minuten vor 8 Uhr abends des 14. April. Aus diesen Verhältnissen ist die Folgerung zu ziehen, daß das Osterfest in diesem Jahre in Europa eigentlich am 22. April begangen werden müsste, während es in Westafrika und in Amerika am 15. April gefeiert werden dürfte. Der kirchliche Kalender aber hat das einheitliche Datum des 15. April für die ganze Welt festgesetzt, und man wird sich damit wohl zufrieden geben können.

Thiere und Bilder. Kann das Thier erkennen, was ein Bild vorstellt? Die Frage hat die Naturforscher aller Zeiten beschäftigt. Nach eingehenden Beobachtungen ist genau festgestellt, daß Thiere Bilder erkennen und zwar Thiere der verschiedensten Gattungen. Alexander von Humboldt zeigte am Orinoko seinem kleinen Titi-Affen farbige Tafeln, welche Heuschrecken und Wespen darstellten, sofort streckte er die Händchen aus und griff danach, um sie zu fangen und zu verspeisen. Vor dem Buddhistenloster in Kashis war das bemalte Modell eines Hundes aufgestellt. Eine Tigerschlange schoß darauf los und verschlang den Abguss, als wäre es ein wirklich lebendes Wesen. Vögel erkennen im Spiegel offenbar ihr Ebenbild, ein Staar, der frei umherlaufen durfte, saß mit Vorliebe auf der Platte des Pfeilerpiegels und sang seinem Doppelgänger im Glase etwas vor, Rakon und Gensien erkennen ebenfalls ihr Spiegelbild. Sehr verschieden benehmen sich die Hunde, wenn man sie vor den Spiegel stellt. Einige haben entschiedene Antipathie gegen ihr Spiegelbild, andere beschmuppeln es. Sehr drollig benimmt sich der Hund Bildwerken gegenüber. Der bekannte Thiermaler Sperling hatte im ersten Museumsaal zu Schwerin ein lebensgroßes Hundeporrait ausgestellt. Ein kleines Hündchen, ein Rattenfänger, der zufällig in den Saal kam, bellte das Bild an und lief dann heulend vor Angst durch alle Museumsäle. Ein Teckel, der in das Atelier des Malers Eggena in München kam, umkreiste heulend das große Bild „Hetzjagd im Mittelalter“ und suchte sich den jagenden Hunden anzuschließen. Der Bildhauer Rütche wußte das bemalte Modell eines Terriers und eines anderen Hundes aus seinem Atelier entfernen, weil der zu Besuch anwesende Teckel gegen beide Anspruch und sie zu beißen versuchte.

Nicht genug Asche! Von Pius IX. erzählt der Meister Lloyd folgendes Geschichtchen: Zur Zeit seines Pontifikats lebte in Rom eine Fremde, Trägerin eines vornehmen Namens, sehr hübsch, sehr reich, aber auch sehr leichtleblich. In der römischen Gesellschaft skandalisirte man sich allgemein höchlich über die Nonchalance, mit der sie ihre Verehrer wechselte, und nach und nach begannen sich die tonangebenden Salons der Ewigen Stadt vor ihr zu schließen. Die edle Dame kümmerte sich indes wenig um diese Kleinigkeit und ging neuen Abenteuern nach. Eines Tages, im Karneval, fiel es ihr ein, beim Papste Pius IX. um eine Audienz anzufuchen. Se. Heiligkeit sprach eine Zeit lang mit der hübschen Sünderin. Plötzlich fragte er:

„Wie lange gedenken Sie noch in Rom zu bleiben?“
„Bis Aschermittwoch bloß, um noch die Ehre zu haben, aus den Händen Ew. Heiligkeit die Asche zu empfangen.“
„Was, Madame,“ rief der Papst aus, „Sie wollen in Rom Asche haben? Gehen Sie doch lieber nach Neapel der Besud ist jetzt in vollem Ausbruche, da finden Sie Asche so viel Sie brauchen; hier haben wir nicht genug für Sie.“

Handel und Verkehr.

Bukarest, am 9. April 1900.

Das neue Gesetz

betreffend die

Stempel- und Registrirungstaxen.

(Fortsetzung und Schluß.)

VIII. Kapitel.

Ueber Vergehungen und Straffälligkeiten § 1. Konstatirung der Vergehungen.

Art. 71. Die Konstatirung der Vergehungen gegen die Vorschriften dieses Gesetzes erfolgt durch Aufnahmeprotokolle seitens der Finanzinspektoren, Finanzadministratoren und andern öffentlichen Beamten, die vom Finanzministerium dazu beauftragt werden. Kopien dieser Protokolle werden dem Zuwiderhandelnden durch die Verwaltung zugestellt.

Art. 72. Wenn der Zuwiderhandelnde im Zeitraume von 15 Tagen nach Zustellung des Protokolles nicht reklamirt, so erwächst das letztere in Rechtskraft und steht kein anderer Ausweg mehr offen. Im Falle der Reklamation innerhalb des gesetzlichen Zeitraumes hat sich die Behörde sofort darüber zu äußern.

Art. 73. Der Rekurs kann innerhalb eines Monats eingebracht werden.

Art. 74. Die diesbezügliche Prozedur ist mit keinen Ausgaben verbunden.

Art. 75. Das Finanzministerium ist berechtigt, den Angebern oder den den Agenten, welche einen Fehltritt konstatirten, zumindest ein Drittel der Summe als Prämie auszumessen, zu welcher der Zuwiderhandelnde verurteilt wurde.

Art. 76. Für die ausstehenden Stempel- und Registrirungstaxen hat der Staat das volle Verfügungsrecht über die gesammte Habe des Schuldners.

§ 2. Sanktionen und Straffälligkeiten.

Art. 77. Jeder Beamte, der ein gar nicht oder nur mangelhaft gestempeltes Gesuch in Behandlung nimmt, wird, wenn die Taxe 200 Lei nicht übersteigt, zum erstenmale mit 100 Lei, im Wiederholungsfalle mit der doppelten Summe bestraft. Ist die Taxe aber größer als 200 Lei, so muß der Straffällige unter allen Umständen das doppelte der ganzen Summe bezahlen. Dem Finanzministerium steht es frei, den Straffatz zu ermäßigen.

Art. 78. Die Stempelverwaltung hat das Recht, von allen, die verpflichtet sind, Register zu halten, die Vorlage der letztern zu verlangen. Im Falle der Weigerung sind die Zuwiderhandelnden außer den im Strafgesetzbuche vorgesehenen Strafen noch zu Gunsten des Staates einer Geldstrafe unterworfen, welche der Patenttaxe für ein Jahr entspricht.

Art. 79. Jede Person, welche sich einer garnicht oder nur mangelhaft gestempelten Urkunde bedient, wird mit einer Geldstrafe belegt, welche dem zehnfachen Betrage der Stempeltaxe entspricht.

Art. 80. Alle Kaufleute sowie andere Personen welche Register gebrauchen und Fakturen, Rechnungen, Quittungen, Wechsel, Tratten, Schuldscheine oder Coupons ausstellen, welche dem Stempelgesetze unterworfen sind, werden im Falle eines Fehltrittes mit etwa 50 Lei bestraft.

Art. 81. Mit 500 bis 2000 Lei oder mit Freiheitsstrafen von 3 Monaten bis zu einem Jahre werden diejenigen belegt, welche einen bereits gebrauchten Stempelbogen benützen, derselben Strafe unterliegt der Verkäufer derartiger Stempelbogen.

Art. 82. Wer Stempel oder Stempelbogen verkauft, ohne dazu die Befugnis zu haben oder wer, selbst wenn er diese Befugnis hat, die Stempel zu einem höhern als dem angegebenen Preise absetzt, unterliegt zum erstenmale einer Geldstrafe von 100 Lei und der Konfiskation der Stempel, im Wiederholungsfalle aber einer Geldstrafe von

ganz wirr,“ sagte Wilhelm hastig, die Hand an die Stirn pressend — „ich könnte schwören, es ist doch Kranichstedt, ich erkannte ihn ja wieder, die Erinnerung aus meiner Kinderzeit stieg völlig klar wieder vor mir auf. Aber freilich, er trug, als ich ihn hier sah, das volle, lockige Haar, obwohl nun ergraut, das mir an ihn bekannt war und und denselben spizen Schnitt des damals blonden Vollbartes.“

Bruck bewegte verneinend das Haupt und winkte Wilhelm aus dem Gemach aus der Nähe des Todes.

„Ach ich kannte jenen, ich sah ihn ein oder zwei Mal freilich nur,“ sagte er, „aber ich war ein erwachsener Mann und eine so auffallende Erscheinung wie der Leutnant Kranichstedt ist ganz unnötlich zu vergessen. Meine Erinnerung dürfte weniger trügen, als die Ihrige. Der Bart und das Haar war Kunsthilfe, die der da drinnen brauchte, um sich unkenntlich zu machen. Dieser ist der Deutsch-Amerikaner David Clifford. Jedenfalls hat er Kranichstedt gekannt und die Beziehung zwischen ihm und Ihrem Vater gewußt, aber wohl um das tragische Ende, das jene Freundschaft nahm. Er glaubte wohl jenen, dessen Neuzeres er nachzuahmen suchte, verschollen, wie es der Wunsch und die Bemühung Ihres Vaters war, diesen Glauben zu erwecken. — Kommen Sie, wir haben hier zunächst nichts zu thun, als der Polizei den Fall anzumelden. Ich glaube nicht, daß dies ein natürlicher Tod gewesen ist.“

Bruck schloß die Thür und sie stiegen hinab. Plötzlich richtete Wilhelm sich auf, als sie drunten im harrenden Wagen saßen, um nach dem Polizeiviertel zu fahren.

(Fortsetzung folgt.)

500 Lei und der Konfiskation aller bei ihm vorfindigen Stempel und Stempelbogen.

Art. 83. Fälscher oder Verkäufer von gefälschten Stempeln werden mit Freiheitsstrafen von 2—5 Jahren belegt.

Art. 84. Wer die Registrirungstaxen nicht in der vom vorliegenden Gesetze vorgeschriebenen Weise und in dem gehörigen Termine bezahlt, wird mit der doppelten Strafe belegt, ohne daß indessen diese Summe weniger als 25 Lei betragen darf.

Art. 85. Wenn gegen die gestempelten Urkunden Einsprachen erhoben werden, welche höhere als die angegebenen Summen indizieren, so unterliegt der Zuwiderhandelnden einer Strafe, welche der dreifachen Stempeltaxe entspricht, welche Summe indessen niemals geringer als 100 Lei sein kann.

Art. 86. Keine Geldstrafe entbindet den Zuwiderhandelnden von der Entrichtung der in diesem Gesetze vorgeschriebenen Stempeltaxen.

Art. 87. In allen Fällen eines Zuwiderhandelns gegen das Stempelgesetz kann nur eine Strafe eingehoben werden, welches auch immer die Zahl der Uebertretungsfälle sein.

Art. 88. Wenn ein Fehltritt mit Wissen einer Behörde begangen wurde, so unterliegen lediglich die Beamten einer Geldstrafe, während die beteiligte Person nur die Stempel- oder Registrirungstaxe zu bezahlen hat. Sollte aber nachgewiesen werden können, daß der Beamte von den Parteien irreführt worden sei, so unterliegen auch die letztern einer Geldstrafe.

Art. 89. Jeder fiskalische Agent, jeder öffentliche Beamte hat die Verpflichtung, im Falle der Entdeckung eines Straffalles dem Finanzministerium zur Anzeige zu bringen.

Art. 90. Nur die Finanzinspektoren haben das Recht, Inspektionen vorzunehmen und Straffälle bei den Tribunalen und Gerichtshöfen zu konstatiren. Diese Inspektionen dürfen nur mit Vorwissen des Präsidenten in Szene gesetzt werden.

IX. Kapitel.

Ueber Vorschriften.

Art. 91. Die Straftaxen gegen den Stempel und die Registrirung sind für drei Jahre anberaumt. Dieser Termin ist gültig:

- 1) Für Urkunden mit privater Unterschrift von dem Augenblicke an, wo dieselbe in der vom bürgerliche Gesetzbuche vorgesehene Art und Weise bestätigt wurden oder vom Ablauf der für die Erlegung der Taxen vom Gesetze zugestanden Termine.
- 2) Für Kontrakte über Verkäufe oder Verpachtungen von Wäldern vom Datum des Erlöschens des Kontraktes an.
- 3) Wenn der Verkauf oder die Pacht eines Waldes nur mündlich abgeschlossen wurde, läuft die Vorschrift von dem Augenblicke an, wo das Besitzthum oder die Ausbeutung aufhört.
- 4) Für Erbschaften und Legate vom Momente an, wo die Einsetzung in den Besitz erfolgte.
- 5) Für Uebertretungen der Staatsbeamten und der Stempelverkäufer vom Augenblicke des Vergehens an.

Art. 92. Alle Ansprüche Privater können innerhalb dreier Jahre geltend gemacht werden.

X. Kapitel.

Allgemeine Verfügungen.

Art. 93. Für alle Urkunden, die der Stempel- oder Registrirungstaxe unterworfen sind, kann je nach den darin stipulirten Bedingungen eine Verkürzung des Termins tag-frei zugestanden werden.

Art. 94. Jede im Auslande angefertigte und der Stempel- und Registrirungstaxe unterworfenen Urkunde kann den rumänischen Behörden nicht vorgelegt werden, bevor sie nicht mit dem gesetzlichen Stempel und dem Visum des Finanzadministrators über den Empfang der vorgeschriebenen Summe versehen sind.

XI. Kapitel.

Art. 95. Dies Gesetz tritt mit dem 14. März 1900 in Wirksamkeit. Alle vorhergehenden Gesetze über Stempel- und Registrirungstaxen treten durch die gegenwärtige Verordnung außer Kraft.

Art. 96. Das gegenwärtige Gesetz hat keine rückwirkende Kraft. Die darin vorgesehene Taxen werden nur für jene Akten eingehoben, welche vom Tage seiner Gültigkeit an angefertigt wurden.

XII. Kapitel.

Art. 97. Das Personal des Stempel- und Registrirungsdienstes wird durch das organisirende Gesetz der Finanz-Zentralverwaltung bestimmt.

Der Stand der Saaten in Ungarn war laut offiz. Bericht des ungar. Ackerbau-Ministers — am 31. März. L. J. folgender: In Folge des launenhaften Wetters im März und der großen Schneefälle wurden die Feldarbeiten unterbrochen. Uebermäßige Bodenfeuchtigkeit, Schnee und Regen schmolzen die Flüsse und Bäche derart an, daß in mehreren Landestheilen Ueberschwemmungen befürchtet werden, stellenweise stehen die Saaten und Wiesen bereits unter Wasser. Trotzdem sich inzwischen die Witterung besserte, sieht man heuer, gegen die entsprechende Zeitperiode früherer Jahre kaum etwas von Ackerung und Ausfaat, so daß die Landwirthe befürchten auch mit der Bestellung der Mais- und Rübenfelder im Rückstande zu bleiben. Im Ganzen und Großen ist der Stand des Weizens noch befriedigend, kann als ein mittlerer bezeichnet werden, aber Roggen und Keps haben sich eher bedeuender Schaden genommen. Frühbestellte Sommerfaaten sind stellenweise aufgegangen, an vielen Orten erscheint jedoch der Keim beschädigt, und muß durch frisches Saat Korn ersetzt werden. Dringend notwendig ist gutes Wetter.

Maßlos überrascht faßte Wilhelm nach Brucks Schalter ihn zurückhaltend und rief aus:

„Mein Gott! Das ist der Mann nicht.“
„Hatte er doch im Zimmer einen ganz Anderen gesehen, einen Mann mit vollem, silbergrauem Haupthaar und einem stattlichen Vollbart.“

Aber auch in Brucks Gesicht sah er sich Erkennen und Schreck malen. Ohne auf seinen gedämpften Ausruf der den Schlaf erweckt hatte, zu antworten, trat er rasch und dicht an ihn heran:

„Clifford,“ sagte er laut und hart — „machen Sie auf. Ich habe mit Ihnen zu reden.“

Aber still lag der Flammenschimmer des gesunkenen Tages auf diesem stillen Gesicht.

Kein irdischer Weckruf konnte ihn mehr aufrütteln, kein irdischer Richter mehr ihn zur Rechenschaft ziehen, ein höherer Ruf war an seine in Sünden versunkene Seele ergangen: Wache auf — die Du schläfst! Und der Unmächtige redete mit ihm, vor dem Bruck stand.

Der Mann — hieß er nun Clifford oder Kranichstedt oder anderes — war todt. Diese Augen und Lippen, auf deren fester Geschlossenheit im Tode noch ein Zug finsterner Energie zu ruhen schien, würden sein Geheimniß verrathen, keine bittere Frage mehr beantworten, keines Räthsels Lösung mehr in irdische Hände legen.

Bruck und Wilhelm wechselten einen entsetzten Blick und traten von dem Boden zurück.

Dann sagte Bruck leise und sehr bestimmt:
„Dieser Mann ist Clifford, der einstige Verlobte meiner verstorbenen Frau.“

„Jedenfalls kann er nicht Kranichstedt sein, denn der fand sein furchtbares Ende längstens von meines Vaters Hand, nach dessen Brief; und doch wieder — ich werde

Bucarester Börse.

Bucarest, den 9. April.

Effecten-Curse:

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' rates for various securities like 'amortizable Rente von 1881', 'interne', 'externe', etc.

Actien-Curse:

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' rates for stocks like 'Banque National', 'Agricol', 'Soc. Dacia Rom.', etc.

Münzen- und Banknoten-Curse:

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' rates for currencies like 'Napoleon d'or', 'Oesterr. Gulden', 'Deutsche Mark'.

Die Wechselstube „Zur Börse“

Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44
Kauf und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen...

Geheime Krankheiten und Impotenz

Dr. Friedrich Thör
Strada Emigrat Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivodi. Von 10-1 und 5-8 Uhr.

Doctor Rudolf Betelenz

Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten
Strada Justitiei 12, das 3. Haus um die Ecke der Calea Rahovei.

Villa in Kronstadt.

Schöne, solid gebaute Villa, möbliert, bestehend aus 3 großen Zimmern, 2 Veranden, Küche und Keller...

Zu vermieten
für 700 Lei jährlich eine nette, hübsche Wohnung mit 4 Zimmer, Entree, Küche, Hof allein und Garten...

Sommer-Wohnungen
sowie einzelne Zimmer mit oder ohne Pension, in der sehr beliebten und besuchten Sommerfrische Millstett am See...

Kautschuk-Typen-Druckerei
(zusammenlegbar) zur Selbstbereitung kleinerer Drucksachen, Stampigilien, Vordruckereien...

Original Pilsner Bier
aus der Genossenschaftsbrauerei in Pilsen. Hauptdepot: Strada Popa Nan Nr. 44.

Günstige Gelegenheit!
Brochhaus' Conversationslexicon billig zu verkaufen. Näheres bei Herrn Albert, Hotel Brost Nr. 27.

Achtung.
Suche Agenten, welche für eigene Rechnung den Verkauf eines sehr leicht verkäuflichen Artikels übernehmen...

Bukarester Turnverein
Logo with 'TJE' and 'Turnverein' text.

Oeffentliche Aufführung

im Eyrischen Theater
Sonntag, den 22. April n. St., (Ostersonntag)

- Vortrags-Ordnung:
1. Suppé, „Flotte Bursche“, Ouverture.
2. Pferd und Warren mit Trambouline (Turner der 1. Riege).

Der Raub der Sabinerinnen
Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan. Die turnerischen Aufführungen stehen unter Leitung des Turnlehrers...

Preise der Plätze: Proszeniums-Logen I. Ranges (8 Sitze) Lei 50, Proszeniums-Logen II. Ranges (8 Sitze) Lei 40...

Zu verkaufen
wegen plötzlicher Abreise: Möbel und ein neues Pianino, sehr billig. Zu besichtigen von 10-3 Uhr.

Billiger Gelegenheits-Kauf von Möbeln, bestehend aus einem kompletten Speisezimmer und verschiedenen Salon-Möbeln...

GROSSES RUMÄNISCHES WAARENHAUS
DIMITRIE PETRESCU
CALEA MOȘILOR No. 1 (Ecke des St. Anton Platzes).
Täglich treffen anlässlich der Frühjahrs-Saison zahlreiche Kleiderstoffe sowie Seidenwaren und Sammete ein...

Gärtner-Gehilfe
wird in einer Handesgärtnerei auf dem Lande aufgenommen. Adresse in der Adm. d. Bl. 216

Wiedereröffnung des Bragadirgartens, der neu restaurirt ist und unter einer neuen Verwaltung steht, statt. Am 22. April (am ersten Oßertage) findet die Wiedereröffnung des Bragadirgartens...

MEYERS HANDBUCH
Mit 113 Kartenblättern, 9 Textbeilagen und Register aller auf den Karten und Plänen vorkommenden Namen. In Halbleder geb. 13 Mk. 50 Pf. oder in 38 Lieferungen zu je 30 Pf.



Fabricile Române Unite

de Beuturi gazoase si Acid carbonic lichid.
BUKAREST, Calea 13. Septembrie No. 161.
Telephon I.

Flüssige Kohlensäure aus Kalkstein.

Künstliche Mineralwässer

nach Analyse aus destilliertem Wasser, reinsten Chemikalien und flüssiger Kohlensäure bereitet. Autorisiert vom Consil Sanitar, sub No. 1522

Frei von krankheitserregenden Keimen.

	Flasche	von 1 kg	40 Banf	15 Bani
Borviz				
Giesshübler	Flasche mit Patentverschluss	" 1/2 "	" 25 "	" 10 "
		" 1 "	" 50 "	" 25 "
		" 1 1/2 "	" 75 "	" 35 "
Selters	Flasche mit Patentverschluss	" 1 "	" 50 "	" 25 "
		" 1 1/2 "	" 75 "	" 35 "
Schwedische Limonade	Flasche mit Patentversch.		40 "	20 "
zum Vermischen mit Wein, Cognac u. dergl.				
Syphon	mit destilliertem Wasser		20 "	

Destilliertes Wasser p. Ballon von ca. 60 kg. 3.50 Fr.

Ausserdem empfehlen wir unsere bisherigen Präparate — Syphons, Limonaden, Essenzen etc. von bekannter Güte.

Dr. WEISS'
Cur- und
Wasser-
Heilanstalt
50jähriger Bestand.

Priessnitzthal
in **Möding** bei **WIEN**.
Exquisite Pension: 104
Mässige Preise. — Prospekte gratis.

Vorzügliche
Heil-Erfolge
bei Nerven-
u. chronischen
Krankheiten.

Die besten Treibriemen

Garantie für bestes
englisches Kernenleder
Halbgeschränkte Riemen
besonders für Mühlenbetriebe geeignet,
ferner Dynamo-Riemen, nur gekittet.

Großes Lager von
Sackschnallen.
Prima Näh- und Binde-Riemen.
Reparaturen prompt and billig.

Adolf Gustmann

Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost.

„De Inchiriat“-Zettel
steht vorrätig in der Buchdruckerei
des „Buk. Tagblatt“

The Berlitz School of Languages

Autorisiert vom h. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.

Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)

Strada Carol I Nr. 38.

Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch
event. Italienisch, Russisch, Ungarisch, Spanisch, Serbisch
von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Berlitz-
Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde
an nur die zu erlernende Sprache.

Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt.
Prospekte gratis und franco.

COMPAGNIE DU GAZ DE BUCAREST.

- Grober Koks, genannt Tout Venant, 1000 Klgr. Lei 60, in's Haus geliefert Lei 64.
- Koks Nr. 3 für Paraginas und Sefios, staubfrei, 1000 Klgr. Lei 64, in's Haus geliefert Lei 68.
- Feinkoks Nr. 2 für Zimmerheizung, 1000 Klgr. Lei 62, in's Haus geliefert Lei 66.
- Koks Nr. 1, genannt Grefillon, für Eisenwerkstätten, 1000 Klgr. Lei 35, in's Haus geliefert Lei 39.
- Koks Nr. 0 oder Koksstaub, 1000 Klgr. Lei 17.50, in's Haus geliefert Lei 21.50.

Die Zustellung in's Haus geschieht in gesiegelten Säcken zu 40 Klgr.

Bestellungen nehmen entgegen: die Gasfabrik in Filaret oder das Bureau Calea Victoriei Nr. 54. Bezahlte Bestellungen werden prompt effectuirt.

Die Direktion.

Schneiderzubehöre, Kurzwaaren und Tappissierhandlung

„LA ANCOR“

— J. Gerscovi —
gegründet 1866.

Strada Lipscaui, vis-à-vis der Apotheke.
Empfeilt sein gut assortirtes Lager in

Stickgarne
Seiden-
Baumwoll-
Schafwoll-
Leinengarne
Mustervorlagen
Stickrahmen
Mignardins
Point-laces
Etamines
Canevas

Knöpfe
Bänder
Tressen
Spitzen
Stickereien
Torchon
Futterstoffe
Strümpfe
Schweissblätter
Parfumerien
Nadlerwaaren

und alle in diese Branche einschlägigen Artikel nur vorzügliche Waare zu festgesetzten Preisen. 793

Grösstes Atelier für Billardbau.

Franz Fast,

Strada Stirbey-Voda Nr. 44, Bukarest.

Stets 8—10 fertige Billards auf Lager, von den billigsten bis zu den elegantesten, auch sind fertige Tischbillards für Speisezimmer vorrätig.

Da ich das Material engros kaufe und auch selbst mit thätig bin, so befinde ich mich in der Lage, zu billigsten Preisen abzugeben.

Ich empfehle insonderheit meine vorrätig reagirenden **Mantinelles**, das vorzügliche Tuch, die tadellosen **Queues** und das sonstige Zubehör.

AVIS!

Ich erlaube mir hienit einem P. T. Publikum bekannt zu machen, daß ich mit Beginn des 1. September v. J. den Sektoralwald „GORGAN“, Staats eigenthum, im Distrikte Muscel gelegen, zu schneiden begann und verpflichtete mich, jede Bestellung zu effectuiren. Kantig geschnittenes Holz und Piloten, von jeder Länge und Stärke, **Balken, Klötze, Schwellen** und alle Sorten **Eichen-Bretter** auf der Säge geschnitten. Ich verkaufe auch geschnittenes Brennholz zum Preise von 25 Lei pr. 1000 Kilogramm, gemogen auf präzis Waggen und in's Haus zugestellt, ebenso per Klasten oder Waggon.

Die verehrten Kunden können sich schon jetzt mit jeder beliebigen Bestellung an mein Bureau Strada 11 Junie Nr. 34 wenden und zwar zu jeder Stunde des Tages, sei es durch die Post oder Telefon. Die Bestellungen werden prompt und exakt ausgeführt.

Mit Achtung
Jean Pencu,
Strada 11 Junie 34 (Filaret) und Gara Leordeni.

„PATRIA“

Rumänische Versicherungs- und Rückversicherungsgesellschaft.

BUKAREST,
Strada Smărdan 15.

Eingezahltes Aktien-Kapital:
Lei 1,000,000
Reservefond: Lei 1,206,444

Präsident:
G. C. Philippescu.
Vizepräsident:
Costinescu.

Vericherungen: Gegen Todes- und Erbschaftsfall.
 Gegen Feuer. (Nach dem Tode des Vaters wird die Pensions-
 Versicherung mit garantirtem Kapital von 85% Gewinanteil.
 Versicherungen gegen Entschädigung im Unfall bei alljährlichen Besen-
 Versicherungen gegen Entschädigung der Arbeiter in beliebigen Besen-
 Versicherungen. (Nach dem Tode des Vaters wird die Pensions-
 Versicherung mit garantirtem Kapital von 85% Gewinanteil.
 Versicherungen gegen Entschädigung im Unfall bei alljährlichen Besen-
 Versicherungen gegen Entschädigung der Arbeiter in beliebigen Besen-
 Versicherungen. (Nach dem Tode des Vaters wird die Pensions-
 Versicherung mit garantirtem Kapital von 85% Gewinanteil.)

Hotel Metropole

(I. Schön)
Rustschuk

Mit allem Comfort ausgestattete Zimmer, in jeder Preislage. — Schmackhafte deutsche Küche, vortreffliche Getränke.

Im Centrum der Stadt gelegen.
Telephon. 608

Antisudin Ein sehr guter Puder gegen übermäßigen Hand und Fußschweiß. Schachtel Lei 1.

Clavelin Balsam gegen Hühneraugen. Flasche sammt Pinsel Lei 1.

Coniferon (Eine Mischung von Bilsentraut-Balschen, Terebinthol- und Wachholder-Öl) vielfach erprobt gegen Neuralgie und Rheumatismus, Flasche Lei 1.50.

Malzbonbons Cartons à 15 bani.

Spitzwegerichbonbons (mit Malz-extract-Zusatz). Ein vorzügliches Sinderungsmittel bei Husten jeder Art. Schachtel Lei 1.

Depôt bei
Apotheker THÜRINGER
Bukarest.

50 Bani per Kilo Maculaturpapier verkauft die Adm. d. Bl.